



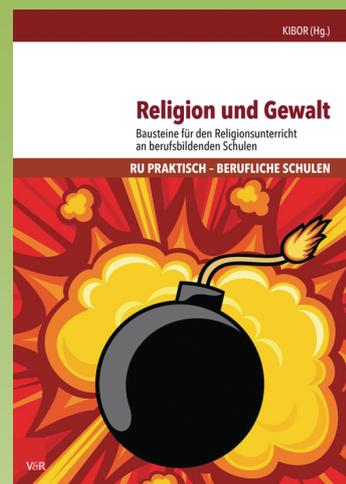
SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Religion und Gewalt*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Inhalt

Einleitung *Reinhold Boschki/Florian Nieser/Stephan Pruchniewicz*

Friedensstifter *Annette Bohner/Matthias Gronover*

Mögliche Arbeitsaufträge im Überblick

A 1 Anforderungssituation: Ein Jahr als Botschafter des Friedens – Spinnerei oder super Sache?!

A 2 Hey – Frieden?! Lass mal überlegen ...

A 2 Hey – Frieden?! Lass mal überlegen ... ●

A 2 Hey – Frieden?! Lass mal überlegen ... ▲

A 2 Hey – Frieden?! Lass mal überlegen ... ■

M 1 Gesten von Friedensstiftern

M 1 Gesten von Friedensstiftern ●

M 1 Gesten von Friedensstiftern ▲

M 1 Gesten von Friedensstiftern ■

M 2 Ein gutes und gerechtes Miteinander?! – Die kirchliche Auffassung vom Zusammenleben in der Gesellschaft

M 2 Ein gutes und gerechtes Miteinander?! – Die kirchliche Auffassung vom Zusammenleben in der Gesellschaft ●

M 2 Ein gutes und gerechtes Miteinander?! – Die kirchliche Auffassung vom Zusammenleben in der Gesellschaft ▲

M 2 Ein gutes und gerechtes Miteinander?! – Die kirchliche Auffassung vom Zusammenleben in der Gesellschaft ■

M 2 Ein gutes und gerechtes Miteinander?! – Die kirchliche Auffassung vom Zusammenleben in der Gesellschaft ◆

M 3 Das Leben ist lebenswert – trotz seiner Stolpersteine

M 3 Das Leben ist lebenswert – trotz seiner Stolpersteine ●

M 3 Das Leben ist lebenswert – trotz seiner Stolpersteine ▲

M 3 Das Leben ist lebenswert – trotz seiner Stolpersteine ■

M 3 Das Leben ist lebenswert – trotz seiner Stolpersteine ◆

M 4 Interview mit Pater Linus aus Nigeria

M 4 Interview mit Pater Linus aus Nigeria ●

M 4 Interview mit Pater Linus aus Nigeria ▲

M 4 Interview mit Pater Linus aus Nigeria ■

M 5 Kirche gestaltet nicht nur theoretisch ... – die Caritas

M 5 Kirche gestaltet nicht nur theoretisch ... – die Caritas ◆

M 6 Barmherzigkeit

M 6 Barmherzigkeit ●

- M 6 Barmherzigkeit ■
- M 6 Barmherzigkeit ◈
- M 7 Vision des Himmlischen Friedens
- M 7 Vision des Himmlischen Friedens ●
- M 7 Vision des Himmlischen Friedens ▲
- M 7 Vision des Himmlischen Friedens ◈
- M 8 »Du sollst ein Segen sein!« (Gen 12,2)
- M 8 »Du sollst ein Segen sein!« (Gen 12,2) ●
- M 8 »Du sollst ein Segen sein!« (Gen 12,2) ▲
- M 8 »Du sollst ein Segen sein!« (Gen 12,2) ■

Bibel und Gewalt *Johannes Gather/David Hummel*

Mögliche Arbeitsaufträge im Überblick

A Anforderungssituation: Ein Eintrag bei Facebook

A Anforderungssituation: Ein Eintrag bei Facebook

M 1 Verschiedene Meinungen

M 1 Verschiedene Meinungen ◈

M 2a Kain und Abel

M 2a Kain und Abel ●

M 2a Kain und Abel ▲

M 2a Kain und Abel ■

M 2c Die Opferung Isaaks

M 2c Die Opferung Isaaks ●

M 2c Die Opferung Isaaks ▲

M 2c Die Opferung Isaaks ■

M 2d

M 2d ◈

M 3a Das Kreuz – Zeichen des Todes und der Hoffnung

M 3a Das Kreuz – Zeichen des Todes und der Hoffnung ● ▲

M 3b Das Kreuz – Zeichen des Todes und der Hoffnung

M 3b Das Kreuz – Zeichen des Todes und der Hoffnung ■

M 4 Gewalt oder Gewaltlosigkeit?

M 4 Gewalt oder Gewaltlosigkeit? ◈

M 5 »Auge um Auge, Zahn um Zahn«

M 5 »Auge um Auge, Zahn um Zahn« ●

M 5 »Auge um Auge, Zahn um Zahn« ▲

M 5 »Auge um Auge, Zahn um Zahn« ■

M 6 Waffen im Namen der Bibel

M 6 Waffen im Namen der Bibel ●

M 6 Waffen im Namen der Bibel ▲

M 6 Waffen im Namen der Bibel ■

Erziehung und Gewalt *Stefan Lemmermeier/Stephan Pruchniewicz*

Mögliche Arbeitsaufträge im Überblick

A Anforderungssituation: »Erziehung und Gewalt«

A Anforderungssituation: »Erziehung und Gewalt« ●

A Anforderungssituation: »Erziehung und Gewalt« ▲

A Anforderungssituation: »Erziehung und Gewalt« ■

M 1 »Please don't hurt me«

M 1 »Please don't hurt me« ●

M 1 »Please don't hurt me« ▲

M 1 »Please don't hurt me« ■

M 2 Bettina Wegner »Kinder«/Sido »Augen auf«

M 2 Bettina Wegner »Kinder«/Sido »Augen auf« ●

M 2 Bettina Wegner »Kinder«/Sido »Augen auf« ▲

M 2 Bettina Wegner »Kinder«/Sido »Augen auf« ■

Film: »Das weiße Band« ●

Film: »Das weiße Band« ▲■

M 3a Das Erziehungsziel des Islam

M 3a Das Erziehungsziel des Islam ●

M 3a Das Erziehungsziel des Islam ▲■●

M 3b Zweites Vatikanisches Konzil »Gravissimum educationis«

M 3b Zweites Vatikanisches Konzil »Gravissimum educationis« ●

M 3b Zweites Vatikanisches Konzil »Gravissimum educationis« ▲■●

M 4 Gewaltfreie Kommunikation (GfK) nach Marshall B. Rosenberg

M 4 Gewaltfreie Kommunikation (GfK) nach Marshall B. Rosenberg ●

M 4 Gewaltfreie Kommunikation (GfK) nach Marshall B. Rosenberg ▲

M 4 Gewaltfreie Kommunikation (GfK) nach Marshall B. Rosenberg ■

Gewalt(-losigkeit) im Koran - Extremismus begegnen *Matthias Gronover/Tarek Badawia*

Mögliche Arbeitsaufträge

A Anforderungssituation: Auf einer Party ...

A Anforderungssituation: Auf einer Party ... ●

A Anforderungssituation: Auf einer Party ... ▲

A Anforderungssituation: Auf einer Party ... ■

M 1 Lebensgeschichte Familie Erdal: Muslimisches Leben in Deutschland

M 1 Lebensgeschichte Familie Erdal: Muslimisches Leben in Deutschland ●

M 1 Lebensgeschichte Familie Erdal: Muslimisches Leben in Deutschland ▲

M 1 Lebensgeschichte Familie Erdal: Muslimisches Leben in Deutschland ■

M 1 Lebensgeschichte Familie Erdal: Muslimisches Leben in Deutschland ◆

M 2 Extremismus: Lorenz K.

M 2 Extremismus: Lorenz K. ●

M 2 Extremismus: Lorenz K. ▲

M 2 Extremismus: Lorenz K. ■

M 2 Extremismus: Lorenz K. ◆

- M3 Extremismus: Wissenschaft
- M3 Extremismus: Wissenschaft ●
- M3 Extremismus: Wissenschaft ▲
- M3 Extremismus: Wissenschaft ■
- M4 In der Extremistenfalle: Merkmale
- M4 In der Extremistenfalle: Merkmale ●
- M5 In der Extremistenfalle: Wie man helfen kann
- M5 In der Extremistenfalle: Wie man helfen kann ⬡
- M6 Gewalt(-losigkeit) im Koran
- M6 Gewalt(-losigkeit) im Koran ⬡
- M7 Gott ist barmherzig
- M7 Gott ist barmherzig ⬡
- Evaluation – »Zurück auf der Party«
- Evaluation – »Zurück auf der Party« ⬡

Die Kreuzzüge – Zwischen polarisierender Gewalt und tolerantem Dialog

Johannes Hammer/Florian Nieser

Mögliche Arbeitsaufträge im Überblick

- A Anforderungssituation: Kreuzzug
- A Anforderungssituation: Kreuzzug ⬡
- A Anforderungssituation: Kreuzzug ●
- A Anforderungssituation: Kreuzzug ▲
- A Anforderungssituation: Kreuzzug ■
- M1 *Kreuzzug* von Heldmaschine
- M1 *Kreuzzug* von Heldmaschine ⬡
- M1 *Kreuzzug* von Heldmaschine ●
- M1 *Kreuzzug* von Heldmaschine ▲
- M1 *Kreuzzug* von Heldmaschine ■
- M2 Rede Urbans II. – Der Anlass
- M2 Rede Urbans II. – Der Anlass ⬡
- M2 Rede Urbans II. – Der Anlass ●
- M2 Rede Urbans II. – Der Anlass ▲
- M2 Rede Urbans II. – Der Anlass ■
- M3 Die Polarisierung
- M3 Die Polarisierung ⬡
- M3 Die Polarisierung ●
- M3 Die Polarisierung ▲
- M3 Die Polarisierung ■
- M4 Tabelle I (Zwischenergebnis)
- M4 Tabelle I (Zwischenergebnis) ⬡
- M5 Toleranz und Dialog
- M5 Toleranz und Dialog ⬡
- M5 Toleranz und Dialog ●

M 5 Toleranz und Dialog ▲

M 5 Toleranz und Dialog ■

M 6 Tabelle II (Zusammenfassung)

M 6 Tabelle II (Zusammenfassung) ■

M 7 Bekennerschreiben

M 7 Bekennerschreiben ◆

M 7 Bekennerschreiben ●

M 7 Bekennerschreiben ▲

M 7 Bekennerschreiben ■

Auf rechte Äußerungen reagieren *Simone Hiller*

Mögliche Aufgaben im Überblick

A Anforderungssituation: Ein Posting

A Anforderungssituation: Ein Posting ◆

M 1 Situationsanalyse ●▲■

M 2 Meine Kenntnisse zu Christsein & Rechtsextremismus

M 2 Meine Kenntnisse zu Christsein & Rechtsextremismus ◆

M 3a Rechtsradikal

M 3a Rechtsradikal ●

M 3a Rechtsradikal ▲

M 3a Rechtsradikal ■

M 3b »Rechte« und »linke« Symbole

M 3b »Rechte« und »linke« Symbole ●

M 3b »Rechte« und »linke« Symbole ▲

M 3b »Rechte« und »linke« Symbole ■

M 4a Grenzgänger: Symbol auf einer Demonstration

M 4a Grenzgänger: Symbol auf einer Demonstration ◆

M 4b Transparente auf einer Demonstration

M 4b Transparente auf einer Demonstration ●

M 4b Transparente auf einer Demonstration ▲

M 4b Transparente auf einer Demonstration ■

M 4c Placemat

M 4c Placemat ◆

M 5a Rechte Christen?

M 5a Rechte Christen? ●

M 5a Rechte Christen? ▲

M 5b Erklärung der katholischen Bischöfe

M 5b Erklärung der katholischen Bischöfe ■

M 6a Filterblasen verhindern

M 6a Filterblasen verhindern ◆

M 6a Filterblasen verhindern ●▲

M 6b Rassismus und Hass widersprechen

M6b Rassismus und Hass widersprechen ■

M7 Kompetenztraining Postings

M7 Kompetenztraining Postings ◈

Einleitung

Reinhold Boschki/Florian Nieser/Stephan Pruchniewicz

Hinführung

Die weltweiten Konflikte unserer Zeit, seien sie aufgrund politischer, ökonomischer, militärischer, ethnischer oder sozialer Ursachen entflammt, sind häufig auch religiös konnotiert. Nicht selten wird von den Akteuren Religion als Hauptgrund für die Auseinandersetzung ins Spiel gebracht, auch dann, wenn offensichtlich ganz andere Interessen und Hintergründe tragend sind, wie es zum Beispiel bei machtpolitischen Motiven der Fall ist. Oberflächlich betrachtet wirkt es jedoch oft so, als sei Religion die Ursache für zahlreiche gewalttätige Auseinandersetzungen in Geschichte und Gegenwart. Schnell werden die Kreuzzüge in einem Atemzug mit der aktuellen Situation im Nahen Osten genannt, wird die Conquista Lateinamerikas als religiöser Feldzug gegen die indigenen Kulturen verstanden oder wird die Kolonialisierung Afrikas bzw. Indiens als säkulares Pendant einer weltweiten christlichen Missionierung aufgefasst.

Wenn es um die Frage nach Religion als Quelle und Ursache von Gewalt geht, dann wird Religion meist nicht als stabilisierendes Wertesystem oder gar als intersubjektives Kommunikationssystem über Transzendenz verstanden. Es geht in diesen Kontexten oft um ein generalisiertes Religionsverständnis zwischen »Toleranz und Fanatismus« (Willems 2008, S. 16), das nicht selten von politischen Akteuren zur Legitimation ihrer Handlungen herangezogen wird. Dies kann dann Konflikte und Gewaltausübung mit sich bringen. Jedoch darf dabei nicht unberücksichtigt bleiben, dass Religionen auch über ein inhärentes Konfliktpotenzial verfügen können.

Das Verhältnis von Religion und Gewalt ist damit wesentlich komplexer als vermeintlich zugrunde liegende Schwarz-Weiß-Denkmuster. Beide Bereiche sind keineswegs identisch, sie sind aber auch nicht völlig voneinander unabhängig. Sich mit der Frage nach Religion und Gewalt differenziert auseinandersetzen zu können, konkrete Argumente zu kennen und im Diskurs auch anzuwenden, eine eigene Position zu gewinnen, um das Verhältnis von Religion und Gewalt für sich selbst und im Blick auf die Meinung anderer einschätzen zu können – das alles sind wesentliche Elemente religiöser Kompetenz in unserer Zeit.

Dieses Heft leistet dazu einen Beitrag.

Was das Heft will und leistet – und was es nicht leisten kann

In Zeiten des religiösen Pluralismus und religiöser Konflikte muss es die Aufgabe dieses Materialbands sein, den Lehrkräften in erster Linie differenzierte Beiträge zur Verfügung zu stellen, die es ihnen ermöglichen, sich zusammen mit den Schülerinnen und Schülern mit dem Thema Religion und Gewalt auseinanderzusetzen. Dieser Aufgabe widmen sich die Autoren dieses Bandes entlang des vom Katholischen Institut für berufsorientierte Religionspädagogik (KIBOR) erarbeiteten Kompetenzmodells (Biesinger et al. 2014, S. 23 f.) mit einer Vielzahl an Unterrichtseinheiten und -vorschlägen, die ein breit gefächertes Spektrum innerhalb des Rahmenthemas abdecken.

Mithilfe der unterschiedlichen Module soll zugleich ein Eindruck von der Vielschichtigkeit und Mehrdimensionalität des komplexen Themas Religion und Gewalt vermittelt werden. So geht es im Themenblock »Kreuzzüge« um die Reflexion und Dekonstruktion historischer wie gegenwärtiger Denkmuster, die Gewaltformen hervorbringen und auf göttlicher Legitimation beruhen. Die Materialien ermöglichen zudem eine Re-Perspektivierung der Kreuzzüge, die, wie die heutige Zeit, von einem Streben nach Frieden und religiöser Toleranz geprägt sind, das von polarisierenden historischen Stimmen und überspitzter medialer Verwendung des Kreuzzugsbegriffs überblendet wird. Im Unterrichtsmodul »Erziehung und Gewalt« reicht die Thematik des Bandes wohl am unmittelbarsten in die Lebenswelt und die Lebensumstände der Schülerinnen und Schüler. Ein jeder Mensch befindet sich in wechselnden Rollen in Erziehungsprozessen und ein jeder ist innerhalb dieser Prozesse auch mit dem eigenen Potenzial zur Gewalttätigkeit konfrontiert. Diese oft changierenden Situationen versucht das Material aufzugreifen, indem es Reflexionsflächen und Perspektiven für eine Auseinandersetzung bietet und nicht zuletzt auch die Frage nach Chancen und Gefahren religiöser Erziehungskonzepte in diesem Kontext stellt. Das Modul »Bibel und Gewalt« stellt sich dem Vorwurf, die Bibel sei ein gewaltverherrlichendes Buch, ohne jedoch in Apologie zu verfallen. Ausgehend von einem provokativen Eintrag in sozialen Medien ermöglicht es eine schülergemäße hermeneutische Auseinandersetzung mit exemplarischen biblischen Ge-

waltmotiven des Alten und Neuen Testaments und damit eine christlich verantwortete Positionierung zu Gewalt. Die Unterrichtseinheit »Friedensstifter« möchte die Schülerinnen und Schüler befähigen, sich aktiv für den Frieden in ihrem sozialen Nahbereich und im globalen Kontext einzubringen. So werden sie sich ihrer eigenen friedensstiftenden Handlungskompetenz bewusst und entwickeln diese: von alltäglichen Situationen und im gemeinsamen Miteinander bis hin zum Bewusstsein ihrer globalen Verantwortung. Die Intention hinter den dazugehörigen Materialien ist die Bereitstellung einer nachvollziehbaren und zugänglichen Herangehensweise an das spannungsreiche Rahmenthema dieses Bands, die je nach Perspektive auf das Thema, dem curricularen Kontext und der Ausgangssituation des Klassenverbands variiert werden kann. Das Modul »Auf rechte Äußerungen reagieren« nimmt die kommunikative Dimension von Gewalt auf und fokussiert außerdem auf rechten Extremismus.

Die Stärke des Themas Religion und Gewalt resultiert vor allem aus seiner Komplexität. Diese ist zugleich Anlass zur thematischen Fokussierung, weswegen nicht alle Facetten in diesem Heft abgedeckt werden können und sollen. Dieses Heft ist aus dezidiert christlicher Perspektive heraus verfasst worden, doch wurden auch Materialien zum Thema Islam und Gewalt entwickelt – entstanden aus der engen Zusammenarbeit mit dem DIRS (Department Islamisch-religiöse Studien) der Universität Erlangen.

Primär geht es also um Unterrichtseinheiten und -vorschläge, die in der intensiven Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern die Kompetenz vermitteln sollen, aus dem Christentum heraus zum Thema Religion und Gewalt selbständig und reflektiert Stellung beziehen zu können – die Basis eines interreligiösen Dialogs. Der Umgang mit diesem spannungsreichen Konfliktfeld, das aktuelle Diskurse in regelmäßigen Abständen beherrscht, ist nach Meinung der Autoren eine (religiöse) Grundkompetenz, die einen festen Platz in den Identitätsbildungsprozessen heutiger Schülerinnen und Schüler in einer pluralen Gesellschaft einnimmt.

Der rote Faden: Religion und Ambivalenz

Die meisten menschlichen und sozialen Phänomene sowie Institutionen sind – soziologisch betrachtet – durch eine tiefgreifende Ambivalenz gekennzeichnet (Lüscher 2009). Ambivalenz kann als »Erfahrung eines zeitweiligen oder dauernden Oszillierens zwischen polaren Gegensätzen« (ebd., S. 44) beschrieben werden, was für die Identität Einzelner, für so-

ziale Beziehungen, aber auch für gesellschaftliche Prozesse gelten kann. Das heißt, Erfahrungen von Ambivalenz können individueller wie auch kollektiver Natur sein. Polare Gegensätze lassen sich in der Regel nicht einfach harmonisieren und »auf einen Punkt« bringen, sondern bleiben in ihrem Antagonismus bestehen.

Der Soziologe und Sozialphilosoph Zygmunt Bauman analysiert die Moderne und die Spätmoderne bzw. »flüchtige Moderne«, in der wir heute leben, als zutiefst ambivalente Phänomene. Für ihn ist Ambivalenz »die Möglichkeit, einen Gegenstand oder ein Ereignis mehr als nur einer Kategorie zuzurechnen« (Bauman 2005, S. 11). Eindeutigkeit ist für Individuen und für soziale Phänomene unmöglich. Der Versuch, eine eindeutige Welt oder Weltansicht zu schaffen, entspricht dem Versuch, Ordnung herzustellen. Doch dieser Versuch ist zum Scheitern verurteilt. Das Uneindeutige, die Unordnung, das Chaos brechen immer wieder in diese konstruierte Ordnung ein bzw. aus ihr hervor, sie stören und zerstören letztlich die Ordnung. Das schrecklichste Vorhaben, vollständige gesellschaftliche Ordnung zu schaffen, endete, so Bauman, im Holocaust, da die Nazis alles nicht Arische, alles Fremde und alles, das sich nicht der konstruierten nationalsozialistischen Ordnung unterwarf, ausmerzen wollten – bis hin zur industriell organisierten Massenvernichtung von Menschen (Bauman 1994).

Doch auch Religion muss – strukturanalog zur Analyse sozialer Phänomene – als individuelle und soziale Größe in ihrer grundsätzlichen Ambivalenz verstanden werden. Sie lässt sich nicht eindeutig einer bestimmten Kategorie, z. B. »gut« oder »böse«, positiv oder negativ, lebensdienlich oder lebensfeindlich zuordnen (Oberdorfer 2008). Denn die beobachtbaren Religionen haben in Geschichte und Gegenwart die Potenzialität zu beidem: zur Humanität und Lebensbejahung ebenso wie zur Zerstörung, Lebensbedrohung bis hin zur Menschenverachtung. Im Namen der Liebe wurde gemordet, im Namen des dreifaltigen Gottes ganze Völker dezimiert, unter Berufung auf heilige Texte wurden und werden Kriege gerechtfertigt und vom Zaun gebrochen.

Um diesem Phänomen gerecht zu werden, ist die Erkenntnis wichtig, dass Religionen nicht einfach als im Grunde friedliebend, positiv oder human gewertet werden dürfen, die erst durch »äußere« Einflüsse verzweckt und missbraucht würden. Religionen wären demnach von sich aus gut, würden aber von Machthabern und politischen Interessensgruppen als Legitimation für Gewalt, Hass und Krieg zweckentfremdet.

Diese Erklärung ist zu simpel und birgt die Gefahr in sich, die Tendenz zur Gewalt zu verharmlosen, die in den Religionen vorhanden ist, insbesondere dann, wenn sie sich zu Hütern der Wahrheit und zu alleinigen Heilsbringern erklären.

Es darf nicht vergessen werden, dass Religion immer an die jeweilige Kultur rückgebunden ist, mit der sie sich entfaltet. Kultur als »menschliches und dynamisches Konstrukt« (Freise 2005, S. 52) ist zugleich subjektives Phänomen und intersubjektives Wertesystem. Sie ist, wie Religion, einem andauernden Wandlungsprozess unterworfen, der beständige Selbstrelativierung und Neujustierung mit sich bringt.

Religion ist in sich spannungsgeladen, sie vermag es als verbindendes Drittes letztlich Hass zu begründen und das Fundament fortwährender Versöhnung zu sein. Sie kann politische Systeme brüchig werden lassen oder aber den Wertekatalog einer Gesellschaft maßgeblich prägen und zur Stabilität des Systems beitragen. Zur religiösen Bildung gehört daher wesentlich die Kompetenz, Religion in ihrer Ambivalenz zu erkennen, sie auszuhalten, mit ihr umgehen und sie gestalten zu lernen (Juen et al. 2015; Dietrich/Lüscher/Müller 2009). Eine solche religiöse Kompetenz soll in diesem Band als »Ambivalenzkompetenz« bezeichnet werden. Im Anschluss an Franz E. Weinerts Kompetenzverständnis wäre Ambivalenzkompetenz demnach die grundlegende kognitive Fähigkeit, bestimmte religiöse Phänomene in ihrer Ambivalenz zu verstehen und Probleme, die sich aus religiöser Ambivalenz ergeben, – zumindest im Ansatz – lösen zu können. Dazu gehören, weiterhin nach Weinert, besonders die Motivation, der Wille und die soziale Bereitschaft, sich den damit verbundenen Problemen zu stellen (Boschki 2016).

Toleranz als notwendige Voraussetzung für »Ambivalenzkompetenz«

Ein wesentlicher Aspekt der Ambivalenzkompetenz ist die Frage nach einem ihr entsprechenden tragfähigen Toleranzkonzept. Tragfähig meint hierbei zum einen, dass das explizierte Toleranzkonzept auch wirklich der ambivalenten Situation entspricht und nicht nur einfach en passant beigelegt wird. Zum anderen ist mit »tragfähig« auch der Anspruch formuliert, dass ein entsprechendes Toleranzkonzept lern- und lehrbar ist. Die gerade in den eingangs geschilderten Konflikten häufig erhobene Forderung nach Toleranz und tolerantem Verhalten zur Vermeidung weiterer Konflikte oder zur Deeskalation bestehender Auseinandersetzungen wirken häufig nicht zu Unrecht wie eine Wort-

hülle, ihre reale Wirksamkeit unterstreicht diesen Eindruck noch. Dies mag ein Grund dafür sein, warum Zygmunt Bauman perspektivisch für eine Abkehr von der Toleranz zugunsten einer Stärkung der Solidarität plädiert (Bauman 2005, S. 369–374). Ohne hierzu wirklich in Widerspruch zu geraten, bleibt Toleranz jedoch ein wichtiges Mittel, um mit der ambivalenten Struktur der Wirklichkeit, der eigenen religiösen Überzeugung oder mit dem eigenen Verhältnis zur Gewalt konstruktiv umgehen zu können.

Wie die Geschichte des Christentums exemplarisch zeigt, tun sich Religionen mitunter schwer, das Prinzip der Toleranz aus sich selbst zu generieren (Angenendt 2012). Beispielhaft sei hierzu auf die Behandlung der Toleranzfrage in der katholischen Kirche verwiesen. Vor der Verabschiedung der Konzilserklärungen über die Religionsfreiheit *Dignitatis humanae* und über das Verhältnis zu anderen Religionen *Nostra Aetate* war die Kirche kaum fähig, anderen Religionen, Konfessionen und Weltanschauungen mit Wertschätzung entgegenzutreten. Das katholische Ideal war der katholische Konfessionsstaat, der in seinen Grenzen andere Religionen und Konfessionen nur duldet. »Rechte wurden den Gläubigen der geduldeten Denominationen nicht zuerkannt. Atheistische Propaganda war zu verbieten« (Watzka 2013, S. 201). Toleranz wurde dagegen für den katholischen Glauben und seine Ausbreitung überall dort eingefordert, wo die Katholiken in einer Minderheitssituation lebten. Begründet wurde dies mit dem Hinweis, dass der Wahrheit, nämlich dem katholischen Glauben, Toleranz zustehe. Auf diesem Hintergrund ist die Erklärung zur Religionsfreiheit *Dignitatis humanae* gar nicht hoch genug einzuschätzen. Sie anerkennt die Bedeutung des weltanschaulich und religiös neutralen demokratischen Staats als Garanten der Religionsfreiheit und begründet die Notwendigkeit dieser Freiheit theologisch mit dem Verweis auf die notwendige Freiheit des Glaubensaktes.

Bei aller Wertschätzung dieser Entwicklung kritisierte Max Seckler, die Frage nach der Toleranz durch den Verweis auf die Religionsfreiheit als beantwortet zu betrachten und besteht darauf, dass der Toleranzgedanke mit *Dignitatis humanae* »nicht sein Ende, sondern eher nur eine neue, bessere Grundlage gefunden hat« (Seckler 1995, S. 5). Diese konziliare Grundlage bedarf demnach einer Weiterentwicklung dessen, was unter Toleranz im Kontext katholischer Theologie zu verstehen ist. Es ist vor allem dem Frankfurter Philosophen Rainer Forst zu verdanken, dass heute ein systematischer Überblick

über die abendländische Toleranzgeschichte vorliegt (Forst 2003). Forst analysiert aus dieser Geschichte vier Toleranzkonzeptionen, die nebeneinander in unserer Gesellschaft bestehen, sich aber bestimmten zeitgeschichtlichen Umständen verdanken bzw. über bestimmte Zeiträume hinweg bestimmend waren. Für den Zusammenhang von Religionen und Gewalt ist vor allem die von Forst herausgearbeitete Respektkonzeption von Bedeutung. Diese Konzeption geht »von einer moralisch begründeten Form einer wechselseitigen Achtung der sich tolerierenden Individuen bzw. Gruppen aus. Die Toleranzparteien respektieren einander als autonome Personen bzw. als gleichberechtigte Mitglieder einer rechtsstaatlich verfassten politischen Gemeinschaft« (Forst 2003, S. 45). Diese Toleranzkonzeption sucht die Begründung für die Toleranz nicht in den Überzeugungen vom wertvollen und guten Leben oder bestimmten kulturellen Praktiken einzelner oder partikularer Gruppen, sondern sie basiert auf der gegenseitigen Anerkennung der Beteiligten »als ethisch autonome Autoren ihres eigenen Lebens oder als moralisch und rechtlich Gleiche in dem Sinne, dass in ihren Augen die allen gemeinsame Grundstruktur des politisch-sozialen Lebens [...] von Normen geleitet werden sollte, die alle Bürger gleichermaßen akzeptieren können und die nicht eine ›ethische Gemeinschaft‹ (z. B. eine Religionsgemeinschaft) bevorteilen« (Forst 2003, S. 46). Mit anderen Worten ist eine Vorstellung vom guten und wertvollen Leben bzw. eine kulturelle Praxis dann zu tolerieren, wenn sie von ihren Befürwortern autonom gewählt ist.

Eine solche Toleranzkonzeption vermag der ambivalenten Grundstruktur der Religionen und auch der postmodernen Gesellschaft insofern in besonderer Weise gerecht zu werden, als dass sie die vorhandenen Ambivalenzen als Bedingung für die Toleranz nicht selbst zum Thema machen muss. Bezogen auf das Verhältnis einer Religionsgemeinschaft zur Gewalt heißt das, dass die Frage, ob die Religionsgemeinschaft zu tolerieren ist, nicht an ihrem möglicherweise ambivalenten Verhältnis zur Gewalt gemessen werden darf, sondern an der Frage, ob die Mitglieder bereit sind diese ihrer eigenen Gemeinschaft innewohnende Ambivalenz in den Horizont einer anerkennungstheoretischen Konzeption von Toleranz zu stellen.

Der entscheidende Vorteil besteht darin, dass die jeweilige Religionsgemeinschaft unter Umständen nicht nur toleriert werden kann, sondern zugleich als Diskurspartner im gesellschaftlichen Dialog über diesen normativen Rahmen präsent bleibt.

Wir haben vier verschiedene Niveaus für die Aufgabenstellungen ausgearbeitet:

- steht für relativ einfache Aufgaben, die kleinschrittig zum Ziel führen.
- ▲ steht für einen mittleren Schweregrad, der weniger kleinschrittig als der Kreis ist.
- steht für Aufgaben, die viel Selbstorganisation abverlangen.
- ◆ steht für Aufgaben, die alle Schülerinnen und Schüler bzw. Auszubildenden gemeinsam machen.

Literatur

- Angenendt, Arnold: Toleranz und Gewalt. Das Christentum zwischen Bibel und Schwert, Münster 2012.
- Bauman, Zygmunt: Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit [1991], Hamburg 2005.
- Bauman, Zygmunt: Dialektik der Ordnung. Die Moderne und der Holocaust, Hamburg 1992.
- Biesinger, Albert/Gather, Johannes/Gronover, Matthias/Kemmler, Aggi (Hg.): Kompetenzorientierung im Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen, Münster 2014.
- Boschki, Reinhold: Zeiten der Ambivalenz: Religiöse Bildung zwischen Unterbrechung und Erneuerung, in: Theologische Quartalsschrift 3/2016.
- Forst, Rainer: Toleranz im Konflikt. Geschichte, Gehalt und Gegenwart eines umstrittenen Begriffs, Frankfurt 2003.
- Freise, Josef: Interkulturelle Soziale Arbeit. Theoretische Grundlagen – Handlungsansätze – Übungen zum Erwerb interkultureller Kompetenz (= Politik & Bildung 36), Schwalbach 2005.
- Juen, Maria/Prüller-Jagenteufel, Gunter M./Rahner, Johanna/Sejdini, Zekirija (Hg.): Anders gemeinsam – gemeinsam anders? In Ambivalenzen lebendig kommunizieren, Ostfildern 2015.
- Lüscher, Kurt: Ambivalenz – eine soziologische Annäherung, in: Dietrich, Walter/Lüscher, Kurt/Müller, Christoph (Hg.): Ambivalenzen erkennen, aushalten und gestalten. Eine neue interdisziplinäre Perspektive für theologisches und kirchliches Arbeiten, Zürich 2009, 17–67.
- Oberdorfer, Bernd (Hg.): Die Ambivalenz des Religiösen. Religionen als Friedensstifter und Gewalterzeuger, Freiburg 2008.
- Seckler, Max: Religionsfreiheit und Toleranz. Die ›Erklärung über die Religionsfreiheit‹ des Zweiten Vatikanischen Konzils im Kontext der kirchlichen Toleranz- und Intoleranzdoktrinen, in: Theologische Quartalsschrift 175, Tübingen 1995.
- Watzka, Heinrich: Von der Toleranz zur religiösen Freiheit. Argumente auf dem Weg zur Konzilerklärung Dignitatis humanae, in: Ansoerge, Dirk (Hg.): Das Zweite Vatikanische Konzil. Impulse und Perspektiven, Frankfurter Theologische Studien 70, Münster 2013, 199–227.
- Willems, Joachim: Interkulturalität und Interreligiosität. Eine konstruktivistische Perspektive (Interkulturelle Bibliothek, Bd. 126), Nordhausen 2008.

Friedensstifter

Annette Bohner/Matthias Gronover

Die Anforderungssituation

Die Einheit »Friedensstifter« will die Auszubildenden als aktive Friedensbotschafter gewinnen. Am Ende der Unterrichtseinheit steht für die Schülerinnen und Schüler eine gemeinschaftlich selbst erstellte und gestaltete Präsentation in und für ihre Schule zum Thema »Friedensstifter – Religion und Frieden?!«. Entweder stellen sie dazu exemplarisch ihr Motivationsschreiben im Rahmen einer Bewerbung für einen weltkirchlichen Friedensdienst kreativ und umfassend aus oder präsentieren von dieser Situation ausgehend ihre Reflexionen und Erkenntnisse zum Thema. Die Auszubildenden reflektieren, was Frieden für sie bedeutet und wie sie konkret etwas zum Frieden beitragen können und bringen das Ergebnis ihrer Überlegungen mit der christlichen Tradition und christlichen Vorstellungen vom Frieden ins Gespräch. Sie entwickeln Kriterien für ein friedvolles Miteinander und können christliche Vorstellungen vom Frieden mit ihren eigenen in Beziehung setzen. Die Auszubildenden erhalten so die Möglichkeit, ihre Kompetenz zu zeigen, wie sie selbst dazu aktiv beitragen. Denn Frieden kann nicht nur *ex negativo* als bloße Abwesenheit von Gewalt, Streit und Krieg verstanden werden. Das Eingangsmaterial zur Anforderungssituation zeigt dies anschaulich.

Viele Schulen müssen sich der Aufgabe stellen, Konflikte aller Art zu lösen. Neben der professionellen Expertise der Lehrkräfte kommen dabei Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter zum Einsatz sowie sehr häufig auch in Schülermentorenprogrammen ausgebildete Streitschlichterinnen und Streitschlichter. Das Modul »Friedensstifter« möchte diese Situation aufbereiten und erweitern: Die Anforderungssituation gibt Originaltöne von Auszubildenden wieder, die zum Thema Frieden befragt wurden. Hier wird deutlich, dass sie eine sehr klare Vorstellung davon haben, was Frieden bedeutet. Im Kern handelt es sich um die Abwesenheit von Gewalt im makrosoziologischen Kontext sowie um das Ringen der eigenen Möglichkeit der Entfaltung und die individuelle Freiheit im mikrosoziologischen Kontext. Letzteres zeigt sich durch die häufige Nennung, Frieden herrsche vor allem in Arbeitspausen, wenn der Chef nicht da sei, wenn der Bruder weg sei usw. In diesem Zusammenhang werden aber auch Harmonie und Zufriedenheit als wichti-

ge Elemente benannt. Wenn alles rund laufe und wenn man mit den Kolleginnen und Kollegen auskomme, dann herrsche Frieden. Auch werden wichtige Voraussetzungen dafür genannt: So wenden sich die O-Töne gegen Rassismus, Vorurteile und gegen kriegerische Gewalt. Im Kontrast dazu wird die Schule beispielsweise als Ort der Disharmonie wahrgenommen und die Eltern als mögliche Quelle des Unfriedens.

Vor diesem Hintergrund erscheint es umso wichtiger, mit den Auszubildenden einen Lernprozess zu gestalten, der sowohl Orte des Friedens im mikrosozialen Bereich (also gerade in der Schule und in der Klasse) wie auch im makrosozialen Bereich (in Deutschland und – exemplarisch in diesem Modul – Nigeria) beleuchtet und deutlich macht, dass Frieden aktives Engagement voraussetzt.

Gerade diese gestaltende, proaktive Seite soll durch die Anforderungssituation stark betont werden. Die Auszubildenden sollen gerade nicht nur für sich klären, was Frieden heißt und was er ihnen abverlangt, sondern dies auch ihren Mitschülerinnen und Mitschülern zeigen. Dazu sollen sie eine Präsentation vorbereiten, die auf unterschiedlichen Niveaus ausgearbeitet werden kann. Die Form der Präsentation ist dabei bewusst offengehalten. Es sind klassische Formen wie beispielsweise Plakate mit Textausschnitten oder Stellwände genauso wie digitale Formen möglich: eine Homepage, eine digitale Postkarte etc.

Denkbar ist beispielsweise eine Plakatausstellung mit den Ergebnissen der Arbeit an den Materialien dieses Moduls oder eine digitale Postkarte mit Motiven, die zum Thema wichtig sind. In den Vorschlägen zu den Arbeitsaufträgen der Materialien wird immer wieder auch der Hinweis gegeben, die Ergebnisse für solch ein Medium zu nutzen. Neben der Erstellung eines Plakats ist aber genauso erwünscht, mit digitalen Medien selbst erstellte Interviews zum Thema Frieden an der Schule oder anderen Themen zu zeigen, Kurzfilme vorzustellen, oder auch Fotos, die die Auszubildenden gemacht haben. Eine solche Ausstellung lässt sich also weitgehend selbst gesteuert differenzieren. Die Auszubildenden müssen sich auch darüber verständigen, wem sie ihre Ergebnisse präsentieren wollen. Möglich ist eine Präsentation gegenüber der parallelen Ausbildungsklasse, der Abteilung, oder aber in einer Gesamtlehrerkonferenz.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Religion und Gewalt*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

